

Stellungnahme von
Herrn Bernhard Krüsken,
Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes e. V. (DBV)

für das öffentliche Fachgespräch
des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

zum Thema:

„Chancen und Risiken der Digitalisierung in der Landwirtschaft“

am Montag, dem 11. Februar 2019,
13:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Paul-Löbe-Haus,
Konrad-Adenauer-Str. 1 , 10557 Berlin,
Sitzungssaal: 2 600

„Chancen und Risiken der Digitalisierung in der Landwirtschaft“

Öffentliches Fachgespräch des BT-Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft am 11. Februar 2019

Stellungnahme Bernhard Krüsken, Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes

Chancen der Digitalisierung

Die Landwirtschaft ist eine derjenigen Branchen, in der die Digitalisierung von einzelnen Prozessen und Produktionsverfahren schon seit Jahren etabliert ist. Die neuen Entwicklungen, die derzeit mit großer Geschwindigkeit in der Praxis stattfinden, sind die digitale Integration von Prozessen und Daten, KI-Anwendungen, maschinelles Lernen und autonome Systeme. Aus Sicht der landwirtschaftlichen Betriebe greift es zu kurz, die Digitalisierung von der Landtechnik her zu denken. Vielmehr muss die Betriebs- und Bestandsführung sowie der praktische Nutzen für den Betrieb im Vordergrund stehen. Digitalisierung in der Landwirtschaft eröffnet so neue Perspektiven für mehr Effizienz, Nachhaltigkeit, Rückverfolgbarkeit, Transparenz, Tiergesundheit und Tierwohl. Die darin liegenden großen Chancen sollten auch dabei helfen, die öffentliche Diskussion über moderne und nachhaltige Landwirtschaft zu versachlichen. Der Informations- und Wissensstand über Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung – und damit auch Transparenz und Vertrauen - können via Digitalisierung effektiv gefördert werden. Die Politik ist gefordert, die Digitalisierung der Landwirtschaft als Chancenthema aufzunehmen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, diese Chancen nutzen zu können.

Das hohe Tempo, das diese Entwicklung in der Praxis vorlegt, ist Ergebnis der großen Zahl verfügbarer technischer Lösungen, der Innovationsbereitschaft der Landwirte und nicht zuletzt auch des realisierbaren Nutzens für die Praxis. Dieses Tempo wirft aber auch Zweifel auf, ob die Politik überhaupt auf die technologische Entwicklung, auf die Strukturen von Anbietern und Anwendern oder auf einzelnen Lösungen Zugriff nehmen kann. Politik macht keine Digitalisierung, aber sie kann und sollte Rahmenbedingungen setzen:

1. Flächendeckende leistungsfähige Internet-Infrastruktur schaffen

Landwirtschaft und die von ihr geprägten ländlichen Räume haben häufig ein großes Handicap bei der Nutzung der Digitalisierungsfortschritte: Es mangelt an der Versorgung mit leistungsfähigem Internet. Wir brauchen 5G an jedem Milchtank! Im Hinblick auf die im Frühjahr anstehende Versteigerung von Frequenzen für den Ausbau eines Mobilfunknetzes der neuesten, fünften Generation („5G“) haben der Deutsche Bauernverband (DBV), der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), der Deutsche Landkreistag (DLT) und der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) mehrfach gemeinsam Position bezogen und einen tatsächlich flächendeckenden Ausbau des 5G-Netzes unter Einbeziehung des gesamten Frequenzspektrums gefordert. Die von der Bundesnetzagentur im November 2018 beschlossenen Versorgungsaufgaben im Zusammenhang mit der Versteigerung von 5G-Frequenzen sind völlig unzureichend. Von der Politik erwarten die Verbände, dass sie die Voraussetzungen für einen vorausschauenden und aufeinander abgestimmten Ausbau gigabitfähiger Infrastrukturen im Festnetz- und Mobilfunkbereich nochmals vertieft diskutiert. Wir verweisen dabei auf den vom renommierten „5G Lab Germany“ in Dresden erarbeiteten Verfahrensvorschlag, in dessen Ergebnis eine Versorgung der Fläche mit 5G-Mobilfunk und Glasfasernetz zeitnah und nicht zuletzt auch wirtschaftlich erreicht werden kann, siehe <https://www.bauernverband.de/flaechendeckende-versorgung-mit-5g-mobilfunk-in-deutschland-807138>. Nur über eine solche flächendeckende Versorgung mit leistungsfähigem Internet lässt sich die Attraktivität ländlicher Räume als Wirtschafts-, Arbeits- und Wohnstandort sicherstellen. Für die Landwirtschaft ist damit die notwendige „Gigabit-Cloud über dem Acker“ verbunden.

2. Open Data zur Verfügung stellen und digitalisierungsfähig machen

Um das vielfältige Potenzial der Digitalisierung umfassend nutzen zu können, braucht es eine „digitale Allmende“, die für alle Anbieter und Anwender als Teil der öffentlichen Infrastruktur kostenfrei bereitgestellt wird. Das sind insbesondere Geo- und Wetterdaten, aber auch Betriebsmitteldaten in standardisierten maschinenlesbaren Datenformaten. Dazu ist ein entsprechendes dienstebasiertes Datenportal zu schaffen. Bei den Betriebsmitteldaten geht es insbesondere um ein standardisiertes Datenformat über Pflanzenschutzmittel, Sorten, Tierarzneimittel, Dünge- oder Futtermittel. Immer noch nicht werden in allen Bundesländern die zum spurgenaugen Fahren notwendigen RTK-Signale den Landwirten kostenfrei zur Verfügung gestellt. Insbesondere bei der Ausbringung von Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln werden durch die RTK-Korrektursignale Überlappungen oder Fehlstellen vermieden und damit ressourcen- und umwelteffiziente Bewirtschaftungsweisen befördert.

3. Offene Schnittstellen und Standards schaffen

Die Landschaft der Digitalisierungslösungen und Plattformen ist auch in der Landwirtschaft vielfältig. Die Vorstellung, dass sich sämtliche Facetten der Digitalisierung - von der Schlagkartei über die Vernetzung von Maschinen und Arbeitsgeräten, den Betriebsmittelbezug, die Vermarktung bis hin zu Controlling, Buchhaltung, INVEKOS-Antrag und Finanzdisposition - in der Hand eines Dienstleisters wiederfinden, ist aus Sicht der Landwirtschaft definitiv nicht wünschenswert, aber auch wenig realistisch. Offene, standardisierte Schnittstellen zwischen den verschiedenen Systemen und Lösungen sind eine wesentliche Voraussetzung, um den beschriebenen Nutzen aus der Digitalisierung auch realisieren zu können. Andersherum ausgedrückt: geschlossene und proprietäre Systeme, die nur mit anderen Produkten eines Anbieters zusammenspielen, bringen Digitalisierung wirksam zum Erliegen – und werden von Landwirten auch nicht akzeptiert werden. Hier kann die Politik auch einen Beitrag zur Entwicklung und Etablierung solcher Standards leisten.

4. Kompetenzzentrum Landwirtschaft 4.0 einrichten

Lösungen zur Digitalisierung im Sektor Landwirtschaft sind deshalb in kurzer Zeit entstanden, weil auf vorhandene Ergebnisse aus der Grundlagenforschung und auf bereits verfügbare Technologien aus anderen Sparten zurückgegriffen werden konnte. Deren praktische Umsetzung ist der eigentliche Erfolgsfaktor für die Digitalisierung. Daher bedarf es eines praxisorientierten Kompetenzzentrums, das die Akteure zusammenbringt und Nutzen und Risiken digitaler Verfahren bewertet. Das Kompetenzzentrum identifiziert Handlungsfelder und gibt Handlungsempfehlungen für die Politik. Es fördert und koordiniert den standardisierten Datenaustausch. Auf den vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgeschriebenen Test- und Experimentierfeldern werden digitale Verfahren erprobt. Das Kompetenzzentrum führt diese Aktivitäten zusammen, legt Schwerpunkte fest und verbreitet die Ergebnisse in die Praxis hinein. Die Digitalisierung ist per se interdisziplinär und vielschichtig. Das Kompetenzzentrum muss deshalb mit einer ausreichenden Zahl von Experten aus der Praxis und mit interdisziplinärer Ausrichtung ausgestattet sein. Der DBV, die DLG und der VDMA haben ein gemeinsames Konzept erarbeitet, wie ein solches Kompetenzzentrum wirkungsvoll funktionieren und auch über die Sphäre der Behörden und der Wissenschaft hinaus wirken kann.

5. Risiken der Digitalisierung richtig einordnen

Die Digitalisierung der Landwirtschaft wirft auch Fragen nach den Risiken auf. In Sachen Datensicherheit sitzt die Landwirtschaft im gleichen Boot wie alle anderen Branchen der Wirtschaft. Wichtiger ist aber die Frage nach der Datenhoheit des Landwirts, nach der Eigentumseigenschaft von Daten und nach dem Umgang mit dem wirtschaftlichen Nutzen von Datenintegration und Metadaten innerhalb der Wertschöpfungskette. Dazu haben sich auf Initiative des DBV die Verbände der Hersteller, Händler und Anwender von Landtechnik auf eine gemeinsame Branchenempfehlung („Code of Conduct“) zur „Datenhoheit des Landwirts“ verständigt. Sie soll dem Landwirt im Umgang mit seinen Wirtschaftspartnern die Rechte an seinen Daten sichern und Transparenz über erfasste Daten, ihre Verarbeitung und Nutzung gewährleisten. Grundlage ist die gemeinsame Position, dass die auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen und Betrieben gewonnenen Daten grundsätzlich den Bewirtschaftern der Höfe gehören. In der Ende Februar 2018 verabschiedeten Branchenempfehlung verpflichten sich die Verbände, diese Transparenzinitiative gegenüber ihren Mitgliedern zu unterstützen und in die Praxis hineinzutragen: <https://www.bauernverband.de/datenhoheit-branchenempfehlung-2018>.

6. Digitalisierung als Chance zur Entbürokratisierung nutzen

In einem wichtigen Bereich ist die öffentliche Hand für die Landwirtschaft auch potenzieller Akteur in Sachen Digitalisierungsfortschritt: Die Abwicklung der Agrarförderung, des INVEKOS oder der ELER-Programme ist seit Jahren durch einen zunehmenden Bürokratieaufwand gekennzeichnet, der Landwirte und Behörden gleichermaßen belastet. Hier bestehen erhebliche Potenziale, auch und gerade mit Blick auf die anstehende GAP-Reform. Der DBV hat dazu mit seinem Konzept „Agrarantrag 4.0“ eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die zur substanziellen Entlastung beitragen und eine echte „Digitalisierungs-Dividende“ für alle Beteiligten realisieren würde: <https://www.bauernverband.de/agrariantrag-der-zukunft>.